

# Krisen erkennen, Konflikte regeln

Die Bediensteten der Polizeianhaltezentren wurden mit Strategien gegen Konflikte und Lebensmüdigkeit vertraut gemacht.

**K**onflikte und Eskalation sind Bestandteile

jedigen Zusammenlebens. Dies trifft insbesondere für Menschen unterschiedlichster Kulturen und Nationalitäten zu, die in Polizeianhaltezentren (PAZ), unter Einschränkungen ihrer persönlichen Entscheidungsfähigkeit angehalten werden. Aus dieser oft belastend empfundenen Situation können Spannungen und Antipathien zwischen den Insassen und den aufsichtführenden Beamten auftreten. Die Besonderheit von interkulturellen Konflikten ist die teilweise fehlende Wertgrundlage, wo-

durch eine rein argumentative Einigung zwischen den Konfliktparteien oft nur schwer möglich ist. Da Konflikte häufig als Kampfsituationen wahrgenommen werden, entfaltet sich leicht eine Konfliktdynamik, die vielfach eine friedliche, konstruktive und gewaltfreie Regelung nur schwer möglich machen.

**Konfliktmanagement.** Die diesjährige berufsbegleitende Fortbildung der PAZ-Mitarbeiter aus ganz Österreich war daher vom Thema „Konfliktmanagement“ getragen. Unter Leitung der Psychologin Mag. Nicole Lang wurden im Teamteaching mit Bezirksinspektorin Karin Schöberl (BMI-Abteilung II/1 – Organisation und Dienstbetrieb), PAZ-Mitarbeiter mit verschiedenen praxisorientierten Konfliktlösungsstrategien vertraut gemacht.

Die Beamtinnen und Beamten sollen durch diese umfassende und lösungsorientierte Einführung befähigt werden, aufkeimende Konflikte rasch



Polizeianhaltezentrum Wien-Hernals: Mitarbeiter der Anhaltezentren lernen, wie man mit Konflikten und Selbstmordabsichten der Untergebrachten umgeht.

zu erkennen und zu bereinigen, bevor es zur Eskalation kommt. Die Aufgabe des Konfliktmanagements ist dafür nicht allein in der endgültigen Lösung oder in einer Vermeidung von Spannungen zu sehen, sondern es gilt, die zwangsläufig auftretenden Konfliktsituationen handhabbar zu machen. Dabei kommt es besonders darauf an, die Situation richtig zu erfassen und kommunikative Fähigkeiten zu nutzen.

Die Zusammenarbeit zwischen Psychologen und Exekutivbediensteten ist eine wichtige Grundlage für die Umsetzung einer erfolgreichen und menschlichen Anhaltung von Menschen in Polizeianhaltezentren. Wenn dabei alle Betroffenen einen hohen Informationsstand haben, kann professioneller zusammengearbeitet werden.

**Suizidgefährdung.** Ein weiterer Schwerpunkt der Fortbildung war dem Thema „Suizidgefährdung“ gewidmet. Für in Schubhaft befindliche Menschen ist oft die Ungewissheit des Ausgangs

ihres fremdenrechtlichen oder Asyl-Verfahrens eine große Belastung, die zu Lebensmüdigkeit führen kann. Selbstmordversuche und Selbstverletzungen von Angehaltenen stellen daher für die PAZ-Bediensteten ein großes Problem dar. Bei der diesjährigen Fortbildung wurde den Polizistinnen und Polizisten anhand von Beispielen erläutert, wie sie eine Suizidneigung erkennen und was sie präventiv dagegen unternehmen können, sowie wie sie mit selbstmordgefährdeten Menschen umgehen sollen. Oft sind es Kurzschlussreaktionen, die einen Men-

sch zum Selbstmord bewegen. Es kommt auch vor, dass in Schubhaft befindliche Menschen Selbstmordversuche vortäuschen, da sie meinen, so rascher frei zu kommen. Nur bei einer sehr geringen Zahl von Selbstmordversuchen in Schubhaft sind andere Motive und Hintergründe wie psychosoziale Krisen oder psychische Störungen ausschlaggebend. Daher kommen neben genauer professioneller Identifikationen (Gefährdungsanalysen) weitere Maßnahmen hinsichtlich Erkennen von Suizidneigungen zum Tragen.

Absichten sind unter anderem durch emotionale Erregung, negative Gefühle und unerklärliche Verhaltensmuster und Handlungen erkennbar. Grundpfeiler sind überwiegend einfühlbare Maßnahmen; als praktische Lösung sind beispielhaft vertiefte Gespräche zwischen den Angehaltenen und sensibilisierten PAZ-Mitarbeitern eine effiziente Möglichkeit, oft unter Einbindung der Schubhaftbetreuung oder Rückkehrberatung. N. L.